

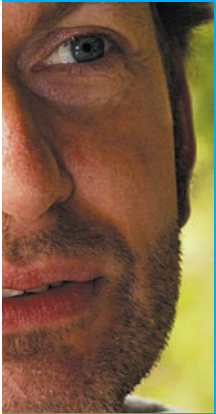
1,40 Euro davon 70 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Kostenlose
Klein-
anzeigen!!

**TITEL: Geldgier
zerstört das
Gemeinwohl**

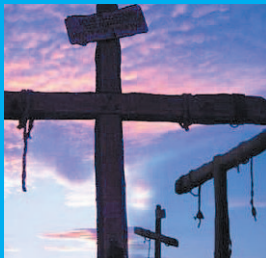


Meinung:
Arme
sterben
früher

Promiinterview:
Lotti Krekel



Umstritten:
Jesus-Film
von Mel
Gibson



„Familien“-Album

Die freundliche Stimme am Telefon der „Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe“ gehört Doris Denkhaus. Die Allrounderin nimmt u. a. Möbelspenden und Aufträge für die Malerwerkstatt, den Umzugsservice und die Druckerei entgegen. Die „Beschäftigungshilfe“ wurde mit Spenden von *fiftyfifty* gegründet und hat bereits über 80 Wohnungslose an Arbeit herangeführt. Doris Denkhaus, die von Anfang an dabei ist, war zuvor selbstständig in der Immobilienbranche tätig. Nach einer Krise in ihrer Firma hat sie bei einer befristeten Beschäftigung in der *fiftyfifty*-Redaktion die Tücken der Adressverwaltung und Serienbrieferstellung gelernt, bevor sie auf Empfehlung von *fiftyfifty*-Herausgeber Hubert Ostendorf von der Ordensgemeinschaft eingestellt wurde. Frau Denkhaus ist unter 0211/44939870 erreichbar und freut sich über jeden Auftrag für die ehemals Obdachlosen der Beschäftigungshilfe. „Alle Menschen sollten eine faire Chance auf Arbeit erhalten“, findet sie.



inhalt

- 04** Gedicht
Trudchen
- 05** Meinung ...
Arme sterben früher
- 06** Titel
Geldgier zerstört das Gemeinwohl
- 08** Zehn Fragen an ...
Lotti Kreckel
- 11** Zeitgeister
Deichmann, Sandy, Naomi & Co
- 12** Schutz
Fotos aus dem Buscafe für Obdachlose
- 14** Auch ein Berber braucht mal Urlaub
Erlebnisse eines Obdachlosen
- 16** Kultur
Kindermuseum, Flüchtlingsporträts, singende Sekretärinnen
- 18** Großer Andrang bei Vernissage
Uecker und Piene machen *fiftyfifty*
- 19** Kinder
Mehr Gewalt – mehr Schulden für Luxus
- 20** Splitter
Sozialmeldungen und andere
- 22** Kino
Mel Gibsons Jesus-Passion umstritten
- 24** Rettet die Armen
Guter Vorsatz 2004

leserbriefe

Gratulation zur Dezember-Ausgabe. Sehr weihnachtlich und kritisch-besinnlich.
Mele Gregering

Euer Weihnachtsheft ist ja ein richtiger Promi-Knüller mit Bürgermeisterin Marlies Smeets, Bundespräsident Johannes Rau, Lyriker Peter Maiwald, Karikaturist Berndt Skott wie immer sowieso – und, natürlich Geschichten von Obdachlosen, darunter das tolle Gedicht „Alltagsengel“.
Gabriele Mader

Der Artikel über den Profit und das Seelenleben von Peter Bürger trifft genau mein Empfinden. Schön, der Schluss: „Liebenswürdige Menschen gibt es zu jeder Zeit. Man kann sie nur nicht kaufen.“
Hans Groeter

Warum haben Sie eigentlich die SPD-Bürgermeisterin Marlies Smeets interviewt und nicht den CDU-Oberbürgermeister Joachim Erwin? Sie sollten Ihre parteipolitischen Präferenzen nicht zu offensichtlich werden lassen, sonst verprellen Sie Teile Ihrer Leserschaft.
G. Allen

Anmerkung von *fiftyfifty*: Wir haben OB Erwin zuerst um einen Beitrag gebeten; vielleicht kommt ja noch was. Erwin hat anlässlich unserer Jubiläumsfeier geredet und ist uns stets willkommen. Was die unterstellten parteipolitischen Präferenzen betrifft: Wir kritisieren die „Sozialreformen“ der rot-grünen

Bundesregierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit.

Hochwertige Fotokunst, Grafiken und Multiples bietet die Düsseldorfer *fiftyfifty*-Galerie, deren Erlöse in Obdachlosen-Projekte fließen. Neu dabei: Katharina Sieverdings Color-Print (Foto) „Motorkamera 1974/2003“ (800 Euro), ein Multiple von Imi Knoebel (2000 Euro), ein Foto von Thomas Ruff (700 Euro) und eine handsignierte Uhr von Otto Piene (280 Euro).
Handelsblatt

„Diese Menschen haben Hilfe verdient, erst recht, wenn sie selber den ersten Schritt tun, um sich zu helfen.“ So schreibt Bundespräsident Johannes Rau in der Dezember-Ausgabe des Straßensmagazins *fiftyfifty*. In einem Grußwort lobt er die Initiative, eine Zeitung von Obdachlosen herausgeben zu lassen und die Beiträge.
Westdeutsche Zeitung

Er leuchtet in Orange und Türkis und ist, so zeigt es eins der Sichtfelder, ein Sonderwagen. Besonders ist an dem Bus, der am unteren Rheinwerft steht, einiges. Denn zum einen bleibt er – geht alles gut – für ganze fünf Monate an dieser Stelle, zum anderen ist er ein Café, ein Treffpunkt für jene, die ihren Lebensmittelpunkt an der Straße haben. Jedoch: Das leidige Thema Geld. „Der neue Bus wurde aus Spenden und Mitteln von *fiftyfifty* gekauft.“
Dominikaner-Pater Wolfgang Sieffert.

Angewandte Psychologie und Beratung
Staatlich zugelassenes Fernstudium mit persönlicher Betreuung und Abschluss-Diplom
Wir bieten Ihnen umfangreiche Aus- und Weiterbildung an. Auch an Wochenenden oder im Abendunterricht · Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

www.iapp-institut.de · e-mail: info@iapp-institut.de
Kaiserstraße 46 40479 Düsseldorf 0211-4 92 03 14

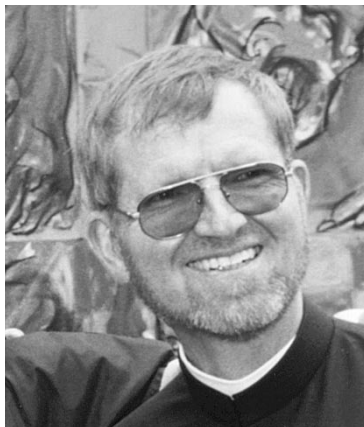
Tausendundein Buch
Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern. Lassen Sie sich beraten. Wir finden für Sie das passende Buch.

Tausendundein Buch
Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf
Oststr. 125
Fon 0203/356675

IMPRESSUM
 Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. "Wohnraumhilfe"
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Fotos und Splitter: Uwe Kölsch
 Lokalredaktionen
 * Duisburg: Bettina Richtler
 0203-350180
 * Mönchengladbach: Jörg Trieschmann
 02161-177188
 * Krefeld: Wolfgang Wiedemann
 * Frankfurt: Klaus Heil
 069-2982190
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf
 Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 fiftyfifty@zakk.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,
 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband und im Bundesverband sozialer Straßenzeitungen e.V.



Bruder Matthäus Werner, Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

neulich erklärte mir ein sechsjähriger Junge das Wunder, bei dem Jesus seinen Freund Petrus ermutigt hat, über das Wasser zu laufen, auf seine Weise. „Die Leute konnten früher bestimmt noch nicht schwimmen und Jesus war der erste, der es gelernt und anderen beigebracht hat.“ Dieser kindlichen Logik hatte ich zunächst nichts mehr hinzuzufügen. Wenn kleine Kinder, die früher in diesem Alter noch an den Nikolaus geglaubt und Märchen für bare Münze gehalten hatten, heute eine Wundergeschichte schon rationalisieren – der große evangelische Theologe Rudolf Bultmann hat gesagt: entmythologisieren – wo bleibt da noch Raum für das Geheimnisvolle, für Kinderträume – für Wunder?

Also: Ich erklärte dem kleinen Jonas, dass Jesus und seine Freunde Fischer waren und vermutlich schwimmen konnten. Und, dass er natürlich Recht hatte. Niemand könne nach den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über das Wasser laufen. Die Geschichte wolle uns etwas ganz anderes lehren: Wer mutig ist und fest an eine Sache glaubt, kann alles.

Ein Sprichwort sagt: Der Glaube versetzt Berge. Wenn wir nur daran glauben, können wir Dinge tun, die wir uns sonst nie zugetraut hätten. Wir wachsen über uns hinaus. Aber wir tun es nicht allein aus eigener Kraft.

Als Ordensmann habe ich mich bewusst für ein Leben in der Nachfolge Jesu entschieden. Ich habe in meinem Leben immer wieder erfahren, dass die persönliche Beziehung zu Gott mir Sinn und Halt gibt. Ich fühle mich geborgen und stark und mutig und erfüllt. Das Werk, das wir mit *fiftyfifty* aufgebaut haben, empfinde ich als ein Geschenk. Niemand hätte zuvor geglaubt, dass wir so etwas Großartiges zu Wege bringen.

Als Jonas kürzlich Streit mit seinem besten Freund hatte, fragte er mich, was er tun solle. Ich riet ihm: Ruf ihn einfach an und sage ihm ganz ruhig und freundlich, was dich gestört hat. Jonas zögerte. Er hatte Angst, dass sein Freund ihn nicht versteht. Ich redete ihm zu, machte ihm Mut, sagte: „Du schaffst das ganz bestimmt.“ Jonas griff beherzt zum Telefonhörer und telefonierte lange mit seinem Freund. Ich habe den Raum verlassen, um ihn nicht zu stören. Als der Junge fertig war, kam er strahlend auf mich zu: „Wir haben uns sehr gut unterhalten“, sagte Jonas. „Alles ist wieder gut.“ Und da fiel ihm auf einmal wieder die Geschichte mit Jesus ein, der Petrus über das Wasser laufen ließ. „Wenn man etwas ganz, ganz Schweres schafft, dann ist das, als ob man übers Wasser laufen könnte.“

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie Mut, Kraft und die Gnade Gottes im neuen Jahr und alle Zeit.

Herzlichst, Ihr

Br. Mathias 2

Spendenkontonummer:

Asphalt e.V.,
 Konto 53 96 61 - 431
 BLZ 360 100 43
 Postbank Essen

**MIETPROBLEME?
 DARAUFGIBT ES NUR
 EINE ANTWORT:** 

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr

ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11 / 1 69 96 - 0 · Fax: 02 11 / 35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich
 Tel.: Neuss 021 31 / 27 56 91 und 27 53 86
 Tel.: Ratingen 021 02 / 217 66

MIETER VEREIN Düsseldorf

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Häusliche Krankenpflege

Ihr Team  **Heinzelmännchen**
 für ambulante Pflege
 Uwe Gallasch Ralf Hansen

Jägerstraße 24
 40231 Düsseldorf
 Tel.: 0211-21 60 00

Trudchen

Trudchen sitzt im Schillereck
und trinkt und trinkt ihr Leben weg.
Ach Leben, Leben, immerzu
sagt Trudchen, gib doch endlich Ruh.



Pablo Picasso: Die Trinkerin

Hör auf Leben, will nicht mehr.
Herr Wirt, Herr Wirt, ein Schnapsglas her.
Ach Leben, Leben, dummes Ding
Gott weiß, wie sehr ich an dir hing.

Nun ist es gut. Mehr soll nicht sein.
Ich red dem Leben nicht mehr rein.
Ach Leben, Leben, leb dich aus
und lass mich aus dem Leben raus.

Trudchen sitzt im Schillereck
und trinkt. Ihr Leben geht nicht weg.
Ach Leben, Leben, immerzu
sagt Trudchen, Prost und raus bist du.

Peter Maiwald

Peter Maiwald, geboren am 8. November 1946 in Grötzingen/Kreis Esslingen. Er studierte Theaterwissenschaft, Germanistik und Soziologie in München und arbeitet seit 1969 als freier Schriftsteller von Lyrik, Prosa und Essays. Seit 1985 lebt er in Düsseldorf. Von 1984-1988 war er Herausgeber der „Düsseldorfer Debatte“. Für sein Werk hat er diverse Preise und Stipendien erhalten, u.a.: Arbeitsstipendien des Kultusministeriums von NRW (1976, 1980, 1991, 1994), den Berliner Kritikerpreis 1986 und den Rheinischen Literaturpreis 1997. Zahlreiche Publikationen, u.a.: „Geschichten vom Arbeiter B.“, „Antwort hierzulande“, „Die Leute von der Annostrasse“, die Gedichtbände „Guter Dinge“ (1987, 1994) und die Hörspiele „Der Detektiv“ und „Die Glasharfe“.

Arme sterben früher

Gegen die Aushöhlung
des Gesundheitssystems

Die Gesundheitsmodernisierungsvorschläge von Regierung und Opposition führen zu einer weiteren Verschlechterung der Versorgungssituation sozial benachteiligter Menschen. Eine weitergehende Privatisierung im Gesundheitswesen, die Erhöhung von zu erbringenden Eigenleistungen und Zuzahlungen, die Streichung von bestimmten Leistungen belastet insbesondere sozial benachteiligte Menschen. Zudem führt der Sozialabbau, die Vorschläge hinsichtlich der Angleichung von Sozialhilfe und Arbeitslosengeld (sogenanntes Arbeitslosengeld 2) zu einer Zunahme von Armut.

Bei Erwachsenen führt Krankheit in verstärktem Maße zu Armut, bei Kindern führt die Armut in ihrem späteren Leben gehäuft zu Krankheit, dies ergab u.a. eine wissenschaftliche Studie der Universität Marburg. Die Bundesvereinigung der Kinderärzte wies darauf hin, dass jedes fünfte Grundschulkind zu Beruhigungsmitteln und Medikamenten greift. In höheren Jahrgängen macht dies bereits jedes dritte Kind. Zusätzlich zum Kontext der Psychosomatik treten psychiatrische Erkrankungen in den Vordergrund, und hier besonders Depressionen. Dies führt dann wiederum bei vielen Betroffenen zu Selbstmordversuchen. Die Selbstmordrate ist gerade bei arbeitslosen Menschen im Vergleich zu Erwerbstätigen deutlich erhöht. Aber nicht nur die Häufigkeit ist erhöht, sondern auch die Suizidversuche mit tödlichem Ausgang.

Gerade hier werden die existentiell bedrohlichen Facetten der oft bagatellisierten sogenannten relativen Armut in unserer Gesellschaft deutlich. So ergaben verschiedene Studien, erhöhte Unfallquoten (speziell Verkehrsunfälle) mit tödlichem Ausgang für von Armut betroffene Kinder und hier besonders für ausländische Kinder. Die Sterblichkeit von arbeitslosen Menschen ist um das 2,6fache höher als bei Erwerbstätigen. Nach einer Untersuchung der Medizinischen Hochschule Hannover haben arme Menschen eine ca. sieben Jahre kürzere Lebenserwartung als reichere Mitbürger. Die Erhöhung der Lebenserwartung, aufgrund z. B. verbesserter medizinischer Therapieformen, betrifft besonders Menschen mit einer höheren Schulbildung. Ein demokratisch-humanistischer Staat muss sich daran messen lassen, wie er mit seinen Schwachen umgeht.

Dr. Gerbard Trabert, Sozialarbeiter, Arzt und Professor für Sozialmedizin, Gründer und erster Vorsitzender des Vereines „Armut und Gesundheit in Deutschland“.

DAS PROMIFOTO DES MONATS

fiftyfifty & DR. STEFAN WIESE

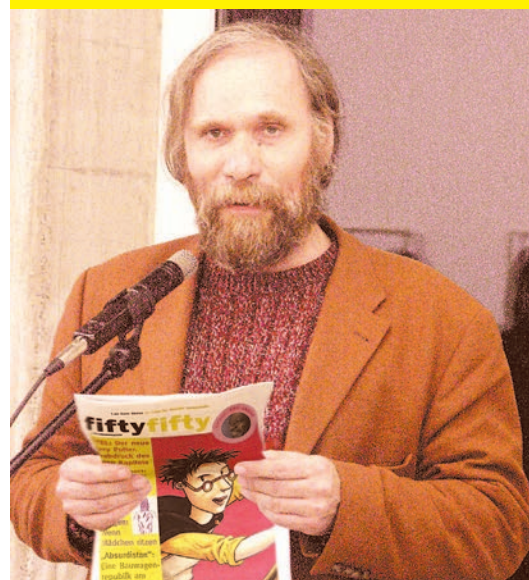


Foto: Uwe Kölsch

Freunden der großen Kunst ist er ein Begriff. Er hat viel beachtete Artikel und Bücher geschrieben, zum Beispiel über Otto Piene, der derzeit in der *fiftyfifty*-Galerie zusammen mit Günther Uecker ausgestellt ist und über die er bei der Vernissage kenntnisreich und bewegend geredet hat. Er hat viele Ausstellungen konzipiert, z. B. die große Miró-Schau im Düsseldorfer „museum kunstpalast“. Und: Er unterstützt *fiftyfifty*. Dr. Stefan von Wiese wörtlich: „Wir alle tragen Verantwortung dafür, dass Obdachlose wieder Chancen in unserer Gesellschaftsordnung bekommen. Ich kaufe und lese *fiftyfifty*, weil ich damit konkret einen Menschen unterstützen kann und viele interessante Informationen erhalte, die anderswo nicht zu lesen sind.“

Wohnungsaufösungen und Entrümpelungen
fachgerecht – preiswert – schnell

Ordensgemeinschaft – Beschäftigungshilfe ■ 02 11 / 44 93 98 70 ■ bsh@ordensgemeinschaft.de





Was sagt die christliche Tradition zu einer Reichtumsvermehrung, aus der nur eine ganz kleine Minderheit ihren Nutzen zieht? Eine Besinnung für das Neue Jahr von Peter Bürger*

Geldgier zerstört das Gemeinwohl

Unsere Verfassung schützt das Eigentum. Sie setzt aber dort eine klare Grenze für die Geldvermehrungsmaschine, wo das Gemeinwohl angetastet wird. In den großen Parteien erinnern sich nur noch ganz wenige Abweichler an dieses Grundprinzip unserer Gesellschaft. Sie werden kalt gestellt und müssen sich von hochbezahlten FernsehmoderatorInnen Frechheiten sondergleichen gefallen lassen. Im Parlament hören wir gebetsmühlenartig nur noch eine Parole: Mehr Markt, mehr Wettbewerb, mehr Privatisierung! Alle Bereiche unseres sozialen Lebens sollen unter dem Gesichtspunkt von Konkurrenz und Profit organisiert werden. Da gibt es bereits Stimmen, die einen Kampf



Alle Fotos von Uwe Kölsch.
Wandbild (vor dem Düsseldorfer Landtag) von Farbfieber. Literatur: Farbfieber, Wem gehört die Welt, Klartext-Verlag, ISBN 3-89861-111-6 www.farbfieber.de

DAS PROMI-INTERVIEW

10 Fragen an ...
Lotti Krekel

? Was ist für Sie der Sinn des Lebens?

!: Liebe geben und auch geliebt zu werden, wobei ich keinesfalls nur die Partnerliebe meine.

? Was bedeutet für Sie ein Dach über dem Kopf?

!: Geborgenheit ist die wichtigste Voraussetzung dafür, sein Leben zu meistern.

? Ein Bettler spricht Sie auf der Straße an ...

!: Ich finde Betteln keine gute Lösung, aber weil's mir gut geht, gebe ich trotzdem etwas.

? Was wünschen Sie sich von Verkäufern einer Obdachlosenzeitung?

!: Ich freue mich, dass er sich für eine gute Sache engagiert.

? Ihre größte Leidenschaft?

!: Ist auch heute noch mein Beruf ... und ich bin dem Herrgott dankbar, dass ich immer noch singen und spielen darf, trotz meines „zarten“ Alters.

? Ihr sehnlichster Wunsch?

!: Dass mein Mann Ernst Hilbich, meine Schwester Hildegard und deren Töchter Kim-Sarah und Miriam gesund bleiben (und ich natürlich auch).

? Welche Menschen bewundern Sie?



!: Menschen, die ihr Leben riskieren, um anderen zu helfen. Wie kürzlich die Bergwerkkumpel in Russland, die ihre Kollegen aus 700 Meter Tiefe herausgeholt haben.

? Welche Menschen verabscheuen Sie?

!: Sprücheklopper

? Sie gewinnen 1 Mio. Euro ...

!: Ich würde mir eine Auszeit nehmen.

? Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch einen Tag zu leben hätten?

!: Ich hoffe, dass ich nie in eine solche Situation komme.

Lotti Krekel, ist eine bekannte (Volks-)Schauspielerinnen und Sängerin und eine Institution im Kölner Karneval. Derzeit beliebt als Darstellerin der Trudi Fritsch in der Serie „Die Anrheiner“.



der Generationen – zwischen Jung und Alt – anzetteln. Eine moderate Gesundheitsreform, die neben den unteren und mittleren Einkommen ebenso die großen Wirtschaftserträge an der allgemeinen Gesundheitsvorsorge beteiligt, kommt in die St. Nimmerleins-Schublade. Über Schulbildung, Begleitung von Jugendlichen oder soziale Stadtteilarbeit wird nur noch im Zusammenhang mit Kürzungen gesprochen. Mit Steuernachlässen werden Wirtschaftsriesen belohnt, denen die Menschen ohne Arbeit völlig gleichgültig sind. Bestreitet der Staat am Ende nur noch Straßenbau, öffentliche Ordnungskräfte und milliarden schwere Kriegsrüstung? Schon jetzt sind Demokratie und Freiheit durch die unkontrollierbare Machtkonzentration nationaler und transnationaler Konzerne tödlich bedroht. Im Weltmaßstab ist ein ganzer Kontinent wie Afrika durch die neuen globalen „Spielregeln“ zu Hunger, Elend und Krankheit verurteilt. In allen Ländern wächst die kleine Spitze der Superreichen, während breite Bevölkerungskreise immer ärmer werden. Nach den konservativsten Berechnungen verfügen auf unserem Globus etwa tausend Milliardäre über soviel Besitz wie die Hälfte der ganzen Menschheit auf der Verliererseite! Doch unverdrossen will man uns vormachen, das alles sei hoch vernünftig und ohne Alternative.

Der Anfang des Neuen Jahres ist ein guter Anlass, dem allgemeinen Marktgeschrei zunächst eine grundsätzliche Rückbesinnung entgegenzuhalten. Viele gesellschaftliche Gruppen und einige Politiker berufen sich noch auf das Christentum. Was aber sagt die christliche Tradition eigentlich zu einer Reichtumsvermehrung, aus der nur eine ganze kleine Minderheit ihren Nutzen zieht? Die älteste Antwort darauf ist eine „Hausordnung“, deren Teile man in den ersten Büchern der Bibel nachlesen kann. Seit dem 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gibt es im Alten Israel religiösen Widerstand gegen eine neu aufkommende Wirtschaftsform. Wenige Großgrundbesitzer werden u. a. mit Hilfe der Geldwirtschaft immer reicher. Immer mehr Menschen verelenden und geraten in Schuldklaverei. Im Gefolge der sozialkritischen Propheten reagiert die „Weisung“ der Tora darauf mit den ersten solidarischen Wirtschaftsgesetzen der Geschichte. Die Ausbeutung der Volksgenossen – zum Beispiel durch Zinswirtschaft – ist verboten. Die Rechte der Armen und Fremden sind unantastbar. Verschuldungsverhältnisse sind klar begrenzt. Nach einer Weile muss armen Familien das Land zur Selbstversorgung zurück gegeben werden. Alleiniger Besitzer der Erde ist Gott. Die Menschen müssen den Gebrauch aller Güter der Erde so organisieren, dass alle leben können und niemand am Hungertuch nagt.

Für Jesus sind diese Grundregeln der jüdischen Gesellschaft selbstverständlich. Wenn den einen der Bauch platzt, während andere dahinsiechen, dann ist etwas in der Wurzel faul. Jesus warnt gleichzeitig davor, aus dem Geld einen Götzen zu machen. Wer die Gier zum obersten Prinzip erhebt, der wird innerlich tot und kann nicht mehr menschlich leben. Die früheste christliche Gemeinde in Jerusalem hat das alles sehr ernst genommen. Die Apostelgeschichte erzählt über die ersten Christen, sie hätten allen Besitz als etwas Gemeinsames betrachtet. Überflüssige Immobilien wurden verkauft oder für Wohnungslose zur Verfügung gestellt. Die Gemeinschaft konnte auf diese Weise Ausgleich organisieren, wenn es in ihrer Mitte Bedürftigkeit gab. Eigentum war natürlich erlaubt, doch man ging damit „verhältnismäßig“ um: Im Ernstfall galt das Elend des Ärmsten als maßgebliches Kriterium. Paulus organisierte dann als erster grenzüberschreitende Solidarität. Er sagte: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.“

Aus den ersten Jahrhunderten der Christenheit gibt es eine Fülle von Zeugnissen, die diesem Grundsatz treu bleiben. Die so genannte Apostellehre (90 n. Chr.) und der Barnabas-Brief (Anfang 2. Jh.) sagen, niemand solle seinen Besitz als uneingeschränktes Eigentum betrachten, solange es Bedürftige gibt. Clemens von Alexandrien (+ vor 215) tröstet die Reichen: Ihr könnt doch auch Erlösung finden, wenn Ihr Euer stattliches Kapital in den Dienst des allgemeinen Wohls stellt. Eine syrische Kirchenordnung aus dem 3. Jahrhundert (Didaskalia) nennt klare soziale Kriterien: In Notlagen sollen die reichsten Gemeindemitglieder gut entbehrliche Besitztümer verkaufen. Ausgebildeten und Arbeitsfähigen soll man Arbeit vermitteln. Arbeitsunfähige und Arbeitslose haben Anspruch auf solidarische Unterstützung. Im Römischen Reich organisieren die reichen heidnischen Oberschichten das ganze Imperium für ihre Interessen. Die Masse der Hungernden ist ihnen völlig egal. Deshalb spricht es sich überall herum, dass die christlichen Gemeinden sich um die Bedürftigen kümmern. Kaiser Julian klagt später: Die Christen „ernähren außer ihren Armen auch die unsrigen; die unsrigen aber



Nach den konservativsten Berechnungen verfügen auf unserem Globus etwa tausend Milliardäre über soviel Besitz wie die Hälfte der ganzen Menschheit auf der Verliererseite!

ermangeln unserer Fürsorge!“ In dieser Zeit gilt es noch als unanständig, den Kirchenleitungen hohe Gehälter zu zahlen. Bischof Cyprian von Kathago (+ 258) lässt sich vom Grundsatz leiten „Kirchengut ist Armengut“. Sehr leidenschaftlich gegen Wucher und die eiskalten Reichen predigt der hl. Bischof Basilius der Große (+ 379). Er selbst ist ursprünglich Großgrundbesitzer in Kappadokien. Seine Ländereien verwandelt er in ein christliches Gemeinwesen. Zu Notzeiten organisiert er Hilfe auch für landfremde Flüchtlinge, Nichtchristen und Juden. Der hl. Ambrosius (+ 410) warnt die Oberschicht vor selbstgerechter Nächstenliebe: „Es ist nicht dein Gut, mit dem du dich gegen den Armen großzügig erweist. Du gibst ihm nur zurück, was ihm gehört. Denn du hast dir herausgenommen, was zu gemeinsamer Nutzung gegeben ist. Die Erde ist für alle da, nicht nur für die Reichen.“

Die praktische Kritik an rücksichtsloser Bereicherung ist in der ganzen Kirchengeschichte nie verstummt. Der englische Humanist und Staatsmann Thomas Morus (1478-1535), ein Heiliger der kath.

Kirche, stellt in seinem Werk „Utopia“ fest: „Wo es noch Privatbesitz gibt, wo alle Menschen alle Werte am Maßstab des Geldes messen, da wird es kaum jemals möglich sein, eine gerechte und glückliche Politik zu betreiben.“ Höchst realistisch und aktuell ist die folgende Wahrnehmung dieses Märtyrers: „Wenn ich alle unsere Staaten im Geiste betrachte und darüber nachdenke, so stoße ich auf nichts anderes, so wahr mir Gott helfe, als auf eine Verschwörung der Reichen, die den Namen und Rechtstitel des Staates missbrauchen, um für ihren eigenen Vorteil zu sorgen.“

Solche Einsichten konnten sich in den folgenden Jahrhunderten leider nicht durchsetzen. Die französische Nationalversammlung

erklärt am 26. August 1789 allen Ernstes, das Eigentum sei „ein unverletzliches und heiliges Recht“. Dieses liberalistische „Dogma“ hat die Kirche bis zur Stunde hartnäckig abgelehnt, obwohl sie die anderen Menschen- und Freiheitsrechte heute ohne Vorbehalte verteidigt. Papst Paul VI verweist auf den vorrangigen gemeinsamen Gebrauch aller Reichtümer der Erde durch die Menschen: „Das Privateigentum ist also für niemand ein unbedingtes und unumschränktes Recht.“ (Populorum Progressio). In der gleichen Enzyklika verurteilt er scharf einen ungehemmten Kapitalismus, nach dem „der Profit der eigentliche Motor des wirtschaftlichen Fortschritts, der Wettbewerb das oberste Gesetz der Wirtschaft, das Eigentum an den Produktionsmitteln ein absolutes Recht, ohne Schranken, ohne entsprechende Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft“ darstelle. Wichtig war für Paul VI der Grundsatz, „dass die Wirtschaft ausschließlich dem Menschen zu dienen hat“. Der derzeitige Papst Johannes Paul II hat diese Anschauungen in vollem Umfang übernommen (Laborem exercens, Sollicitudo rei socialis; Centesimus annus). Gerne wird verschwiegen, dass er gleichermaßen Staatssozialismus wie Kapitalismus angeprangert. Seine oberste Leitlinie ist die „Achtung der menschlichen Arbeit“. Deshalb gibt es



auch für ihn kein unantastbares „ausschließliches Recht des Privateigentums an den Produktionsmitteln“. Mit Blick auf zügellose Marktmechanismen spricht er von „Strukturen der Sünde“. Die kapitalistische Ideologie überlasse „ihre Lösung in einem blinden Glauben der freien Entfaltung der Marktkräfte.“ Wo die Gier nach Profit Wirtschaft und Politik bestimmt, sieht Johannes Paul II „wahrhafte Formen von Götzendienst“ verborgen und das Recht der Völker auf freie Selbstbestimmung bedroht.

Ganz ähnlich verlangte bereits 1975 der Ökumenische Weltrat der Kirchen als Hauptziel der Weltwirtschaftsordnung: „Niemand darf seinen Wohlstand vergrößern, solange nicht alle das Existenzminimum haben.“ Seit den 1980er Jahren gibt es eine breite ökumenische Bewegung für eine „Wirtschaft im Dienst des Lebens“ und für ein Bekenntnis gegen die Mammon-Diktatur. Die Generalsekretäre verschiedener Weltkirchenbünde schrieben jüngst mit Blick auf Vollversammlungen der nächsten drei Jahre: „Die ökonomische Globalisierung ist am stärksten im Bereich des internationalen Finanz- und Geldsystems vorangeschritten. Die Beziehung zwischen der Macht der Finanzmärkte und der Macht der Nationalstaaten hat sich auf dramatische Weise verschoben. Eine alles erfassende Hinwendung zu den auf Profit ausgerichteten Interessen der Aktienbesitzer (shareholder value) hat Geldströme und finanzielle Transaktionen in zunehmenden Maße von der realen Ökonomie abge-

koppelt. Das Kapital konnte dadurch zum Selbstzweck werden, anstatt ein Mittel zu sein, das den Bedürfnissen der Menschen dient. Neben anderen Entwicklungen hat dies bereits zu einer ganzen Reihe verheerender finanzieller Krisen geführt und in der Folge zu einer fortwährenden Umverteilung des Reichtums von den Armen zu den Wohlhabenden, sowohl innerhalb wie zwischen einzelnen Ländern. Das Ergebnis ist ein noch nie da gewesenes Ausmaß globaler Ungleichheit und Instabilität.“ (www.kairoseuropa.de)

Mit solchen Einsprüchen will die Christenheit zusammen mit anderen Bewegungen die Gesellschaften der Erde wachrütteln. Konzerne beanspruchen „Personenrechte“, als wären sie Menschen aus Fleisch und Blut. Ihr machtvoller Einfluss bestimmt zunehmend die Politik und immer mehr Einzelbereiche unseres täglichen Lebens. Alle großen Probleme der Menschheit bleiben ungelöst, weil sie sich eben nicht mit dem Prinzip Gier lösen lassen. Bedient wird zur Stunde nur der maßlose Egoismus einer kleinen Minderheit. Erpressung ist an der Tagesordnung: „Wenn Ihr nicht nach unserer Pfeife tanzt, dann bekommen eben andere unsere Arbeitsplätze!“ Immer mehr Menschen auf den verschiedenen Kontinenten kapieren, dass man sie gegeneinander ausspielen will. Sie schließen sich weltweit zusammen, um

ein Schutzschild gegen die Profitgötzen zu errichten: Der Globus gehört nicht jenen, die ihn sich mit wirtschaftlicher Macht, Patentrechten und Militärgewalt unter den Nagel reißen wollen!

Die sozialen Grundprinzipien der Weltkirchen werden im Grunde von allen Religionen geteilt. Bevor der derzeitige Bundeskanzler das Sagen bekam, galten sie noch in weiten Teilen in der SPD. Und: Auch das mittlerweile betagte Ahlener Programm der CDU stellt das Gemeinwohl klar gegen egoistische Einzelinteressen und sieht – wie auch viele Landesverfassungen – bei Missbrauch das Recht des Staates auf Enteignungen vor. Dabei geht es keineswegs darum, Neid gegen den Wohlstand oder angenehmen Luxus von Gutverdienenden zu schüren. Doch die heutigen Wirtschaftsriesen, die immer mehr kleine oder mittlere Unternehmen platt machen und bewusst immer höhere Arbeitslosenzahlen in Kauf nehmen, haben jeglichen Anstand verloren. Sie haben vom Grundansatz unserer Gesellschaftsordnung her kein Recht, ihre maßlose Gier auch grenzenlos auszuleben. Allerdings gibt es mit Blick auf die klaren Stimmen von Papst und Weltkirchenrat auch einen Vorschlag an die bundesdeutschen Kirchenleitungen: Zukünftig sollten offiziell mehr Leute für die Kirche sprechen, die selbst nicht im sicheren Boot sitzen. Zum Beispiel ein arbeitsloser Familienvater, der auf niedrigem Sozialhilfeniveau mehrere Kinder unterhalten muss.

Der Autor ist katb. Theologe, Krankenpfleger und Publizist.



Schuh-Deichmann: Mehr soziale Verantwortung

Ob Heinz-Horst Deichmann gesellschaftliche Anerkennung wichtig ist? Eher nicht, für den Sohn eines Essener Schuhmachers ist vor allem eines wichtig: „Gott wird mich nicht fragen, wie viele Paar Schuhe ich verkauft habe. Er wird wissen wollen, ob ich wie ein wahrer Christ gelebt habe.“ Deichmann, studierter Theologe und Mediziner, ist Europas größter Schuhhändler, verkauft über 80 Millionen Paar Schuhe, beschäftigt knapp 20.000 Menschen und tut Gutes. Über sein missionarisches Hilfswerk „Wort & Tat“ baut er in Indien und Tansania Schulen, Krankenhäuser und Wasseranlagen. In Essen, seiner Geburtsstadt, kümmert sich die Organisation um Obdachlose, Waisenkinder und Drogensüchtige. 1.000 seiner Mitarbeiter führen auf Firmenkosten in die Kur, das Unternehmen unterhält eine Sozialkasse für Notfälle des Lebens und auch die Glücksfälle wie Hochzeiten und Schwangerschaften. Natürlich müsse ein Unternehmer auch Geld verdienen, sagt der vierfache Vater. Wer Geld hat, habe aber auch die Verpflichtung, Menschen in Not zu helfen. Sein Sohn Heinrich, der nun die Führung von seinem 76-jährigen Vater übernommen hat, denkt genauso: „Ich bin Christ und halte es für selbstverständlich, dass Teile der Gewinne in sozial-karitative Projekte gehen.“

No Angel-Sandy: Weniger Elend

Der schwarze Sportflitzer von „No Angel“-Sängerin Sandy hat bei einer Auktion zu Gunsten eines Aids-Projekts 9.400 Euro erbracht. Die Sängerin informierte sich bei einem Besuch des Deutschen Medikamenten-Hilfswerks „action medeor“



in Tönisvorst über dessen Projekte und begründete ihr Engagement mit den Worten: „Kein Mensch darf seine Augen vor dem Elend in der Welt verschließen“. Sie wolle ihren Beitrag dazu leisten. Der Erlös der von der Welle Niederrhein durchgeführten Auto-Auktion fließt nach Benin in Westafrika, wo sich die Hilfsaktion vor allem für HIV-infizierte schwangere Frauen einsetzt.

Hans-Jürgen Papier: Bessere Behandlung von Familien

Hans-Jürgen Papier, Präsident des Bundesverfassungsgerichts, kritisiert die Pläne der Bundesregierung zur Reform der sozialen Sicherungssysteme. Nirgendwo habe er einen Hinweis darauf gefunden, dass ernst gemacht werde mit der Vorgabe des Bundesverfassungsgerichts, die Sozialversicherung familienfreundlicher zu gestalten. Die Frist bis Ende 2004, die das höchste deutsche Gericht dem Gesetzgeber gesetzt habe, wirke in der Pflegeversicherung unmittelbar: „Das heißt,



wenn der Gesetzgeber bis dahin die besondere Leistung der Familie – die Kindererziehung – nicht bei der Beitragszahlung berücksichtigt, dürfen überhaupt keine Beiträge für die Pflegeversicherung mehr erhoben werden“, sagte Papier.

Muslimen: Mehr Integration

Jürgen Micksch, Vorsitzender des Interkulturellen Rats in Deutschland, will den Dialog zwischen Muslimen und Nichtmuslimen in Deutschland intensivieren. Seiner Beobachtung nach zieht sich eine „scharfe und für das Zusammenleben gefährliche Trennlinie durch die bundesdeutsche



Gesellschaft“, genau zwischen dem muslimischen und dem nichtmuslimischen Teil der deutschen Bevölkerung. Der Spagat zwischen den legitimen Sicherheitsinteressen und dem Interesse an der gesellschaftlichen Integration der drei Millionen Muslime in Deutschland müsse bewältigt werden.

Theologe Hengsbach: CDU führt Krieg gegen Schwache

Friedhelm Hengsbach, Theologie-Professor in St. Georgen, kritisiert die Reformpläne der CDU. Die christliche Partei habe „den Schwächeren den Krieg erklärt“. Hengsbach, der 1998 den Gustav-Heinemann-Bürgerpreis erhalten hat, kritisiert die einseitig auf Wirtschaftswachstum ausgerichteten Vorschläge (auch in der SPD), die sich vor allem gegen Arme richten, und fordert mehr Ökologie und eine gerechte Gesundheitspolitik. Die geplante Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 könne glaubhaft nicht vertreten werden, „wenn die meisten Betriebe nicht einmal mehr 50-Jährige einstellen“.



Naomi: Mehr Engagement

Supermodell Naomi Campbell, ist Nelson Mandela dankbar. Der frühere südafrikanische Präsident habe sie dazu gebracht, an Probleme wie Aids in Afrika zu denken und sich für gemeinnützige Ziele zu engagieren. Mandela habe ihr geraten, ihren Namen für gute Zwecke einzusetzen. Seitdem schütte sie ihm häufiger ihr Herz aus. Ihr Ex-Freund, der Schauspieler Robert de Niro, hatte sie dem Revolutionär, Friedensnobelpreisträger und Staatsmann vor etwa zwölf Jahren vorgestellt.

Große
Kunst
für

kleines Geld.

www.fiftyfifty-galerie.de
www.fiftyfifty-galerie.de
www.fiftyfifty-galerie.de
www.fiftyfifty-galerie.de
www.fiftyfifty-galerie.de
www.fiftyfifty-galerie.de
www.fiftyfifty-galerie.de
www.fiftyfifty-galerie.de
www.fiftyfifty-galerie.de
www.fiftyfifty-galerie.de
www.fiftyfifty-galerie.de

Auch in diesem Jahr unterstützen wir
fiftyfifty mit Logistik und Sachgütern

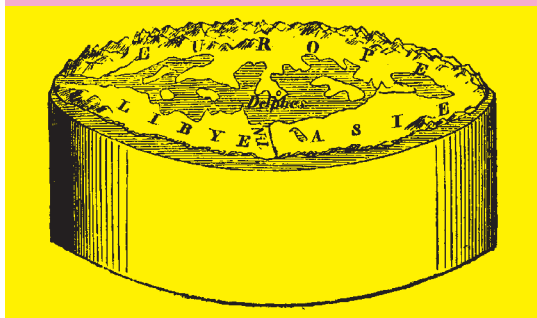
TWK
THE WALTER KAMMERER
Dienstleistungsgruppe
Düsseldorf

von olaf cless

Zwischenruf

Jahresbeginn – Zeit der guten Vorsätze. Haben Sie auch welche? Hoffentlich nicht zu viele. Erich Kästner schrieb: „Man soll das Jahr nicht mit Programmen / beladen wie ein krankes Pferd. / Wenn man es allzu sehr beschwert, / bricht es zu guter Letzt zusammen.“ Deshalb schön vorsichtig sein mit den Vorsätzen und Vorhaben.

Besonders mit denen, die andere uns einflüstern wollen. Etwa dass wir alle mehr arbeiten sollen. Wolfgang Clement (der eh schon immer so müde aussieht) sagt das. Angela Merkel auch. Und Guido Westerwelle, na klar. Unisono mit den Unternehmern. Zwei Stunden mehr pro Woche, Urlaub kürzen, Feiertage streichen. Selbst die 48-Stunden-Woche wurde schon ins Gespräch gebracht. Das soll dann den Aufschwung bringen. Eine gewagte Theorie. Denn verlängerte Arbeitszeiten, das bedeutet noch einseitigere Verteilung der vorhandenen Arbeit, noch schlechtere Karten für Arbeitslose und Berufseinsteiger, noch weniger Vereinbarkeit von Beruf und Familie, noch mehr Stress. Es bedeutet weniger Beitragszahler für die sozialen



Die Erde ist eine Scheibe und längere Arbeitszeiten schaffen neue Jobs

Sicherungssysteme und steigende Ausgaben der Arbeitslosenversicherung. Und was, wenn all die zusätzlich hergestellten Waren keine Käufer finden? – Die Telekom lässt ihre Beschäftigten vier Stunden weniger arbeiten, um Tausende Arbeitsplätze zu erhalten. VW, Opel und viele andere machen es ähnlich. Das sind wohl eher die Zeichen der Zeit in einer Gesellschaft, in der immer weniger Menschen immer schneller immer mehr produzieren. Und darum sollten auch Sie ruhig mal halblang machen: „Lasst die Wecker ruhig rasseln! / Zeigt dem Krach das Hinterteil. / Lasst die Moralisten quasseln. / Bietet euch nicht täglich feil.“ Auch das stammt von Kästner. Aus seinem Gedicht „Bürger, schont eure Anlagen“. Ein guter Vorsatz für 2004.



vor der Witterung und ein wenig Wärme bietet – bereits im zweiten Jahr - das Buscafé für Wohnungslose am Rhein in Düsseldorf. *fiftyfifty* und Altstadt-Armeküche haben den ausrangierten Bus als Tagesstätte initiiert und zum Teil finanziert. Die Stadt Düsseldorf hat das Projekt finanziell unterstützt. Jetzt werden bis März nächsten Jahres im Bus warme Getränke gereicht, Streetworker bieten ihre Hilfe an. Vom ersten Tag an wurde das neue Projekt von Wohnungslosen gut angenommen.

Walter: „So etwas hat extrem gefehlt. Hier kann ich sogar meinen Hund mit bringen.“

Mützen-Micha: „Tolle Einrichtung, hier kann ich mich wenigstens aufwärmen von der Platte.“



„Ich danke allen, die mit ihrer
Spende geholfen haben, das Buscafé
für Wohnungslose schnell und unbü-
rokratisch zu realisieren“

Franziskanerbruder Matthäus Werner

Horst: „Herrlich, wunderbar, warm und nötig.“

Mini: „Gut, dass es diese Idee von fiftyfifty und Armenküche gibt.“

Ouam: „Im letzten Jahr war ich zum ersten mal im Leben obdachlos, wusste überhaupt nicht an wen ich mich in meiner Lage wenden sollte. Im Bus fand ich nach kalten Nächten im Park nicht nur einen Platz zum aufwärmen, sondern Streetworker Olli Ongaro klärte mich auch auf, zu welchen Ämtern ich gehen müsse und konnte mir sogar innerhalb von drei Tagen eine richtige Wohnung vermitteln. Glück!“

Elisabet ist 66 und besucht trotz eigener Wohnung regelmäßig den Bus. „Ich geh´ regelmäßig am Rhein spazieren und setze mich danach zum aufwärmen in den Bus. Hier kann ich bei einer Tasse Kaffee meinem Hobby, dem Häkeln nachgehen. Die Handarbeiten verschenke ich dann meistens an Wohltätigkeitsbasare. Wenn ich mal meine Tochter besuchen will, stehe ich immer vor einer verschlossenen Tür, die hat keine Zeit für eine alte Frau. Hier habe ich wenigstens Gesellschaft von jungen Menschen. Toll, dass es diesen Bus gibt.“

fiftyfifty-Verkäufer Harald: „Ich verkaufe zwar in Meerbusch, komme aber trotzdem jeden Tag hier hin. Hier kann ich mich wenigstens in Ruhe aufwärmen und werde nicht gleich vom OSD vertrieben wie an anderen Stellen in der Altstadt. Ich will doch nur in Ruhe abschalten, und das kann ich hier.“

Sozialpädagogin Evelin schenkt Kaffee und Tee an die Gäste aus und ist ebenfalls begeistert vom neuen Bus: „Einfach toll. Viel geräumiger und vor allem wärmer als im letzten Jahr.“

**Weitere Spenden für das Buscafé werden dringend benötigt: Asphalt e. V./
fiftyfifty, Postbank Essen (BLZ 360 100 43), Konto-Nr. 539661-431**

Kunstwerk des Monats

„Blauer Planet“

Otto Piene

„Superstar Otto Piene“ (Express) hat ein neues Werk für die Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* gestiftet. „Der blaue Planet“ ist bereits erfolgreich als Sammeltasse (16 Euro) und als handbemalte Unikat-Armbanduhr aus Edelstahl (280 Euro) verkauft worden. Nun gibt es das Werk des ZERO-Meisters als hochwertigen, handsignierten Kunstdruck (ca. 40 x 40 cm) auf Bütten mit Prägung. Die Produktion hat die Düsseldorfer Firma Heinen-Druck anlässlich ihres 75-jährigen Firmenjubiläums kostenlos übernommen. Die Arbeit erscheint erst im April und ist jetzt schon zum reduzierten Subskriptionspreis von nur 270 Euro erhältlich (üblicher Verkaufspreis 330 Euro). Pienes Werk erzielt weltweit hohe Preise wurde mit Auszeichnungen überhäuft. 2003 erhielt er für sein Lebenswerk die Jean-Miró-Medaille der UNESCO und den Leonardo-da-Vinci-Award of Arts.



Bestellung: 0211/9216284

fiftyfifty-PROJEKTE

Wohnen

Äußerlich sind sie alle gleich, schön renoviert und ausgebaut, die vier neuen Häuser der SKM GmbH am Hasseler Richtweg in Düsseldorf. Aber was sich drinnen abspielt ist sehr unterschiedlich, so unterschiedlich wie die Bewohner der jeweiligen Häuser.

In einem Haus wohnen vier ehemals wohnungslose Männer, die durch gezielte Hilfestellung auf ein Leben in eigener Wohnung vorbereitet werden sollen. Das Leben in der Wohngemeinschaft ist ein Schritt in diese Richtung. Der Einzelne hat die Möglichkeit, in Einzelgesprächen mit SozialarbeiterInnen seine Situation zu reflektieren und neue Wege zu suchen.

In den nächsten zwei Häusern haben jeweils vier Männer ein neues Zuhause gefunden. Sie sollen dort bleiben, solange sie wollen und können.

Diese Menschen haben in der Regel schon lange Erfahrung in der Wohnungslosenszene gesammelt und brauchen dauerhaft Begleitung und Unter-



stützung. Mit dieser Hilfe sind sie in der Lage, selbständig zu wohnen und die stationären Einrichtungen zu verlassen.

Im vierten Haus leben zwei Männer und zwei Frauen, die vorher in einer Einrichtung der Hilfe für Menschen mit geistiger Behinderung gelebt haben. Die Bewohner arbeiten alle in der Werkstatt für angepasste Arbeit und werden nachmittags in allen Angelegenheiten, die der Alltagsbewältigung dienen, angeleitet. Das Leben unabhängig von der stationären Einrichtung stellt für alle vier eine große Herausforderung dar und eine Chance, ihr Leben in größtmöglicher Normalität zu leben.

fiftyfifty hat diese wichtigen Wohnprojekte mit der Finanzierung von zwei Küchenzeilen unterstützt.

Wer sehen will, wie effektiv fiftyfifty-Spenden für Obdachlose wirken, kann nach telefonischer Terminvereinbarung (0211/9216284) jederzeit alle Projekte vor Ort anschauen. Spenden (steuerlich Abzugsfähig): fiftyfifty/Asphalt e.V., Postbank Essen (BLZ 360 100 43), Konto-Nummer 539661-431.



Auch ein Berber braucht mal Urlaub



Herbert und ich sitzen auf einer Bank. Keinen Pfennig in der Tasche. Was sollen wir machen? Ein paar Jahre schon sind wir auf der Rolle. Der Magen knurrt. Herbert geht in eine Metzgerei. Er kommt mit einer Tüte zurück. „Der Metzger hat mir Restwurst und zwei Brötchen gegeben“, sagt er. Wir lassen es uns schmecken. Nach ein paar Minuten nicken wir ein. Unsere Taschen sind an den Füßen festgebunden. Es ist schon meine vierte. Mir kommt es vor, als wenn nur die Armen, also wir, beklaut werden.

Plötzlich klopf mir jemand auf die Schultern. Es ist Fritz. Wir sind zusammen in die Schule gegangen. Jahre später sind wir sozial tief gefallen und danach auf der Straße. „In drei Tagen heirate ich und ein Kind ist auch unterwegs“, fängt er an zu erzählen. „Bravo, du hast es geschafft, hast Arbeit, eine Wohnung und Familie.“ Ich beneide Fritz. Er geht in ein Kaufhaus und kommt mit seiner zukünftigen Frau Angela zurück. Nun sind Herbert und ich voller Zuversicht. Wenigstens ein kleiner Lichtblick. Wir konnten nicht ahnen, dass es noch besser für uns kommen wird.

Wir fahren zu Fritz' Wohnung, wir übernachten dort. „Euer Zimmer ist oben, Angela macht schon mal das Essen.“ Es ist ein großes Zimmer, zwei Betten, gut eingerichtet und mit einer Dusche, die wir bitter nötig haben. Das Essen ist vorzüglich. Gulasch mit Nudeln und Apfelmus.

Anderen Tags weckt mich Fritz. Er will mich als Trauzeuge. Mein Ausweis mit dem Vermerk „OfW“ (Ohne festen Wohnsitz), spiele für ihn keine Rolle. Die Trauung naht. Herbert und ich haben uns bei der Caritas einen Anzug besorgt. Viele Gäste sind eingetroffen. Mit vier Taxen fahren wir zum Standesamt. Die Feier ist wunderbar. Abends im Zimmer fällt mir ein Spruch auf: „Tu, was du kannst, mit dem, was du hast, dort wo du bist.“ Roosevelt. Ich lalle, das könnte ja zu Herbert und mir passen. Wir schlafen ein.



Wir sind schon fast zwei Wochen bei Fritz und Angela. Fritz hat noch nichts verlangt für Kost und Wohnen. Das passt uns nicht. Eines Tages frage ich: „Hör mal, wie steht es bei dir in der Firma für uns beide?“ Fritz antwortet: „Ihr könnt für immer bleiben, nur anmelden müsst ihr euch, dann steht euch auch Sozialhilfe zu.“ Nachdem wir alles erledigt haben, bekommen wir eine angemessene Unterstützung und brauchen nicht mehr auf seine Kosten leben.

Die Zeit vergeht. Angela hat ein Mädchen bekommen. Sie ist unser aller Liebling. An Heiligabend tauschen wir Geschenke aus. Wenn ich daran denke, wann ich das letzte mal Weihnachten feiern konnte, war das bestimmt als meine Mutter noch gelebt hat.

Nach Weihnachten bekommt Herbert einen Brief. Sein Onkel ist Kapitän eines Frachtkahns. Herbert soll nächstes Jahres auf seinem Schiff arbeiten. Sylvester und Neujahr feiern wir alle noch zusammen. Nun ist für Herbert die Zeit gekommen. Wir bringen ihn zur Bahn. Innerlich denke ich, dass er es schaffen kann. Er ist ein zäher und ehrlicher Bursche. Der Januar vergeht. Wieder frage ich Fritz nach einer Stelle in der Maschinenfabrik. An einem Freitag kommt Fritz lächelnd von der Arbeit nach Hause. „Du sollst dich bei uns vorstellen. Es ist eine Stelle frei geworden.“ Ich springe in die Luft vor Freude. Ich habe Glück und werde eingestellt. Die Arbeit geht mir gut von der Hand. Der Meister ist zufrieden. Endlich, nach Jahren fällt ein voller Sonnenstrahl auf mich. Wenn Fritz nicht wäre... Ich verdiene nicht schlecht. In einem halben Jahr bekomme ich Urlaub und kann mir eine Flugreise in den Süden leisten. Hoffentlich bleibt alles so! Hoffentlich!

Horst Mildner

Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie über 40.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284



Prävention für Paare

Konfliktfähigkeit schafft Harmonie

Johannes Newzella
Graf-Recke-Str. 18, 40235 Düsseldorf
Fon: 0211-5 136 088 · Fax: 0211-5 136 10
Email: Joh.Newzella@t-online.de

Praxis für Körper-Psychotherapie
Beratung · Paar - /Ehetherapie · Fortbildung



Uwe Düffel

Sanitär- und Heizungsbaumeister
Energieberater HWK

Komplettbäder Kaiserswerther Straße 71
Oel- und Gasheizungen 40476 Düsseldorf
Solaranlagen
Energieberatung Tel. 0211/1594313
Wartung Fax 0211/1594314
Notdienst ud@uwe-dueffel.de
www.uwe-dueffel.de

Flüchtlingskinder dieser Erde

Weltweit sind jährlich etwa 40 Millionen Menschen auf der Flucht, die Hälfte davon Kinder. Die Bilder, die wir von diesem Drama zu sehen bekommen, zeigen meist Massen – anonyme Massen unterwegs, in



Kleiner brasilianischer Landloser

Lagern, auf Schiffen ... Der weltbekannte Fotograf Sebastiao Salgado setzt dagegen in seinem jüngsten großen Projekt „Exodus“ konsequent den Blick auf den einzelnen Menschen. Über sechs Jahre reiste der Brasilianer durch die Welt und holte Flüchtlingskinder vor seine Leica, immer einzeln und in einem ruhigen Moment. So werden individuelle Persönlichkeiten, Gefühle und Geschichten spürbar. „Vor allem in ihren Augen“, sagt der 59-jährige, der als Autodidakt zu seinem Metier kam, „kann man wie durch ein Fenster in ihre Seele blicken.“ Die Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe zeigt in der Bonner Bundeskunsthalle 90 dieser ausdrucksstarken und kunstvollen Schwarzweiß-Porträts. Die mexikanische Künstlerin Helen Escobedo hat dazu ihre begehbbare Installation „Die Flüchtlinge“ (Leihgabe des Frauenmuseums) beigesteuert. – Ebenfalls in Bonn, im

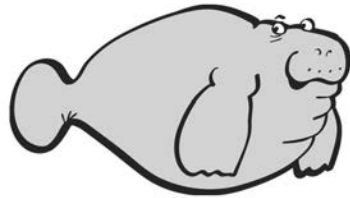
Haus der Geschichte, ist derzeit die europäische Wanderausstellung „Jeder ist ein Fremder – fast überall“ zu sehen.

„Flüchtlingskinder“, Kunst- und Ausstellungshalle, Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 4, Tel. 0228 7 9171-0, bis 1. Februar;

„Jeder ist ein Fremder ...“, Haus der Geschichte, Bonn, Willy-Brandt-Allee 14, bis 15. Februar

Spielen und lernen mit der Seekuh

Im Westen was Neues: Duisburg bekommt ein Kindermuseum. Im alten Werhahnspeicher am Innenhafen, wo noch bis in die 60er Jahre Korn gelagert wurde, tut sich ab 8. Januar auf 2500 Quadratmetern



Seekuh Max führt durchs neue Duisburger Kindermuseum

eine Welt des Spielens, Ausprobierens und Entdeckens auf, benannt nach der sagenumwobenen versunkenen Stadt Atlantis. Die kleinen Besucher können wie Maulwürfe durch ein Labyrinth kriechen (Achtung, Regenwürmer!), ein Schiff entern, Getreidesäcke per Kran ausladen, eine Ausgrabungsstelle mit den Knochen einer alten Seekuh (ein solches Skelett fand man vor rund 70 Jahren tatsächlich in Duisburg) erkunden, Wasserräder und Schleusen betätigen oder sich in Schale werfen wie einst Urgroßmutter. „Die Stadt als Umwelt für Kinder“ lautet das Grundthema der Mitmachausstellung. Angesichts des Eintrittspreises von

7,50 Euro pro Person, ob groß ob klein, werden freilich die meisten jungen DuisburgerInnen ihre „learnig by doing“-Erfahrungen weiterhin draußen vor der Tür sammeln. Atlantis Kindermuseum, Duisburg, Philosophenweg 23-25, Tel. 0203 – 4499060. Eröffnung 8. 1., 15 Uhr; tägl. geöffnet 9-18 Uhr

Rosemarie wie sie singt und lacht

Welch ein Werdegang: Erst Prostituierte, dann Mordopfer, schließlich Film- und Bühnenstar, genauer gesagt: -figur. Rosemarie Nitribitt, geboren und beerdigt zu Düsseldorf, als 24-jährige umgebracht unter bis heute mysteriösen Umständen 1957 in Frankfurt am Main, wo prominente Politiker und Wirtschaftsbosse die Edelhure umschwirrten hatten wie Motten das Licht, erregt noch immer die Fantasien. Inspiriert von Erich



Mit den Bossen auf du und du: Anna Montanaro als Rosemarie Nitribitt

Kubys Roman haben das Bühnen-Multitalent Dirk Witthuhn (35) und der Komponist Heribert Feckler ein Musical geschrieben, das nun im Düsseldorfer Capitol Theater Premiere feiert: „Das Mädchen Rosemarie“. Vierzehn Darsteller

lassen die Geschichte der Lebedame in zwanzig Songs (mit 50er-Jahre-Feeling) Revue passieren. In der Hauptrolle darf Anna Montanaro mit und ohne mondänen Webpelz glänzen.

Ab 17. 1. (Premiere) im Capitol Theater, Düsseldorf, Erkrather Str. 30. Die Karten kosten zwischen 29 und 59 Euro. Tel. 02 11 / 32 91 91

Träume, Tränen, Schreibmaschinen

Wer „Mütter“ erlebt hat, das amüsante Musikspektakel, das am Düsseldorfer Schauspielhaus seit längerem für volle Ränge sorgt, kennt das Erfolgsrezept des Theatermusikers Franz Wittenbrink: Man greife tief in den Schlager-Rock-Pop-Chanson-Evergreen-Arien-&-Co-Fundus und stelle alles augenzwinkernd in einen unerwartet anderen szenischen Zusammenhang. So funktioniert auch ein weiterer Dauerbrenner Wittenbrinks, die Revue „Sekretärinnen“, die jetzt für rund sieben Wochen auf die Bühne der Komödie Düsseldorf kommt. Sieben ausgesuchte Bürofräuleins, vom Mauerblümchen bis zum Vamp, lassen im Großraumbüro ihren Sehnsüchten freien Lauf, von „Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln gehn“ über „I wanna be loved by you“ bis „Ich bin zu geil für diese Welt“. Schließlich gerät auch der harmlose Bürobote, einzig greifbares männliches Wesen, ins Fadenkreuz der Leidenschaften ... Wie gut das Sonderensemble (Koproduktion mit dem Frankfurter Fritz Rémond Theater) die nicht unerheblichen musikalischen und sonstigen Aufgaben des „Tippsicals“ meistert, wird sich zeigen.

21. 1. bis 13. 3. in der Komödie, Düsseldorf, Steinstr. 23, Tel. (0211) 13 37 07; Vorstellungen di – fr 20.15 Uhr, sa 17 und 20.15 Uhr



Tai Chi-Center Bilk
Forum für traditionelles Wu Tai Chi Chuan

Neue Anfängerkurse

Burghofstr. 28
(nähe Bahnhof Bilk)
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 31 99 29

UNSER ANGEBOT

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage



PURZEL-BAUM
Naturtextil und Spiel
Oststraße 41
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung
Pfiffiges Spielzeug

und viele, viele Ökotest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

WIR VERMIETEN

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

REPARATURSERVICE

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

SIE SUCHEN

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles



Oma wartet auf ein Wunder

Silvester 1955. In einer Hamburger Kleine-Leute-Wohnung feiert die zehnjährige Moni mit Mutter und Oma. Auf der Anrichte steht ein Foto: Monis Vater, den sie nur vom Hörensagen kennt. Seit 1944 ist er in Russland vermisst. Doch Oma glaubt fest an seine Heimkehr. Deshalb hat sie auch oft Streit mit Mutti, die nicht ewig warten, sondern endlich ihr Leben leben möchte. Eines Tages bringt sie einen Verehrer, Helmut, mit. Oma ist außer sich, weist ihm die Tür, beschimpft ihre Schwiegertochter als Flittchen. Und Moni? Ist hin- und hergerissen, muss eine eigene Haltung finden, probieren, ob sie mit diesem Helmut klar kommt. Muss aber auch sehen, dass sie ihrer geliebten Oma – ein richtiges Hamburger Original! – nahe bleibt. Überhaupt ist dieses neue Jahr voller Herausforderungen für die junge Deern. Ein Nachbarsjunge zieht weg, und auf der Oberschule muss Moni mit neuen Freundinnen wie der launischen Arzttochter Heike klar kommen. Da prallen auch soziale Welten aufeinander ... Kirsten Boie, vielfach preisgekrönte Jugendbuchautorin erzählt feinfühlig und macht die Atmosphäre der 50er Jahre gut spürbar. Nebenbei erfährt der Leser so manches aus der damaligen Zeit, von

den Kinderspielen bis zur großen Politik. Und am Ende wird wieder Silvester gefeiert.
oc
Kirsten Boie: *Monis Jahr*. Verlag Friedrich Oetinger, 256 Seiten, Euro



Fußball-Lyrik & Schwips-Sonette

„Wahrlich, trinket Rum im Winter/ heißt's im Brief an die Korinther“, behauptet Thomas Gsella und lässt sich dann noch einige Verse lang über Petrus, Rum und Hustensaft aus. Wahrlich, für stocknüchterne und –fromme Zeitgenossen sind die Gedichte des „Titanic“-Redakteurs aus Essen nicht das Richtige. Für den Rest aber schon. Nach allen Regeln der Poeterei dichtet Gsella gegen Humorlosigkeit und Langeweile an. Er lässt Sonette und Schüttelreime tragikomisch scheitern, verzapft schräge Lebensweisheiten und hat vom Gottesbeweis bis zum Elfmeterschießen ziemlich alle Themen drauf. Völlig zu Recht bekommt der 43-Jährige den Cuxhavener Ringelnetz-Nachwuchspreis 2004 verliehen. Aber mindestens.
oc
Thomas Gsella: *Generation Reim. Gedichte und Moritat. Zweitausendeins*, 215 S., 10,- Euro. Lesung am 20. 1., 20 Uhr, im zakk, Düsseldorf, Fichtenstraße 40



Dumpingkochtipps

Essen für weniger als 2 Euro/Person

ROSENKOHL MIT MARONEN & PELLKARTOFFELN

von Auxelia O. Eule*

Zutaten für 4 Personen:

ca. 800 g Rosenkohl oder Wirsing, grob zerkleinert
1-1,2 kg Kartoffeln (klein bis mittelgroß)
16-20 Maronen
1-2 Zwiebeln, klein gehackt
4 TL Fett zum Anbraten
ggf. 4 TL Nüsse oder Mandeln
100 ml Sahne
Salz, Pfeffer

Zubereitung:

Maronen (mit Schale) waschen, Schale einkerben. Kartoffeln (mit Schale) waschen. Beide Zutaten in einen Topf geben und garen. Rosenkohl währenddessen säubern und halbieren. Kartoffeln und Maronen in ein Sieb geben, Rosenkohl im Topf 2 – 5 Minuten kochen/dünsten. In der Zwischenzeit Maronen schälen und klein hacken. Kartoffeln ggf. pellen und schon mal auf Tellern abgedeckt bei Seite stellen. Rosenkohl im Sieb zwischenlagern. Fett im Topf erhitzen, die gehackten Zwiebeln anbraten, die Nüsse oder Mandeln grob gehackt dazu. Wenn die Zwiebeln glasig oder leicht goldbraun sind, mit der Sahne ablöschen. Maronen dazu geben, umrühren. Nun den Rosenkohl dazu, umrühren, würzen und dann über die Kartoffeln geben (oder dazu).

* Schicken auch Sie uns Ihr Sparrezept. Wir belohnen Sie mit einer Überraschung. Frau Eule hat den fiftyfifty-Kalender „Menschen auf der Straße 2004“ erhalten

KÜCHLER Intern. Transporte GmbH
– seit 1904 –

40225 Düsseldorf
Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33
Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkerservice
- Klavier-, Flügel-, Tresortransporte




www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

BELZ-Personalberatung

Schadowstr. 48-50 · 40212 Düsseldorf · Fon: 0211 - 369 41 21 · Fax: 0211 - 355 86 03

Personalvermittlung:
Wir suchen dringend qualifiziertes Personal:
Sekretärin, Buchhalterin, Sachbearbeiterin, EDV sowie Elektriker, Schlosser, Dreher, Fräser und Staplerfahrer

Soziale Zeitarbeit:
Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Langzeitarbeitslose und ehemals Abhängige zu vermitteln.

Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag!



Charlie Chaplin

Piene und Uecker machen „fiftyfifty“



Fotos von Uwe Kölsch

ZERO-Künstler Günther Uecker (li) und Otto Piene (re) mit ihren Frauen

Ausstellung bis Ende Februar

**Uecker- und Piene-
Blätter fast vergriffen.
Bestellung:
www.fiftyfifty-galerie.de**

Dr. Stefan von Wiese
und Bürgermeisterin
Marlies Smeets bei
der Eröffnung



Jazz vom Feinsten
mit Earreality



(Koch-)künstlerin
Mavi Garcia vor
ihrem viel gelobten
Buffet



(NRZ/ff). Wundersame Bilderwelten aus fernen Galaxien: Gleich zwei Künstler von Weltrang haben für die Ausstellung „2 x 12 – Elemente, Sternzeichen, Kosmos“ Arbeiten zur Verfügung gestellt, die noch bis Ende Februar in der *fiftyfifty*-Galerie zu sehen sind. Je zwölf Werke spendeten Otto Piene und Günther Uecker, um Wohnungslose mit ihrer Kunst zu unterstützen. Abstrakte Elemente und Sternzeichen sind auf den 32 Jahre alten Siebdrucken von Piene zu sehen (je 1.400 Euro); auf dicker Leinwand aufgetragene Graphitpunkte bilden auf Ueckers Kosmosbildern Sternstrukturen (Aufl. 40 Stück, 120 Euro/Stück, 12 Stück im Set 1.700 Euro).

Die Ausstellungseröffnung war ein Riesenerfolg. Fast 250 Menschen drängten sich in die großzügig erweiterten Ausstellungsräume in der Jägerstr. 15 in Düsseldorf-Eller. Zur Eröffnung sprach Bürgermeisterin Marlies Smeets. In das Werk der beiden ZERO-Legenden, die mit ihren Frauen persönlich anwesend waren, führte Dr. Stefan von Wiese vom „museum kunst palast“ kenntnisreich ein. (Das Redemanuskript kann unter www.fiftyfifty-galerie.de gelesen werden.) Koch- und Fotokünstlerin Mavi Garcia begeisterte mit einem grandiosen spanischen Buffet, das zusammen mit chilenischem Rotwein von der Düsseldorfer Rechtsanwältkanzlei GTW gesponsert wurde. Nicht ganz leicht verdauliche Musikeinlagen des Trios „Earreality“ rissen Frau Piene und andere Jazz-Freunde zu stürmischem Applaus hin. Insgesamt war der Abend wieder einmal ein kulturelles Highlight in der *fiftyfifty*-Galerie mit einem guten Ergebnis für die Obdachlosenhilfe.



„Jeder Mensch ist einzigartig und anders“, findet Anna Ideström, die uns ihren Handabdruck geschickt hat. „Aber irgendwie“, so die 11-jährige, „sind doch alle Menschen gleich und haben was gemeinsam.“ Die Inschrift „So menschlich wie du“ auf Annas Hand ist nach einer öffentlichen Aktion von *fiftyfifty*-VerkäuferInnen entstanden, die mit Sprüchen auf T-Shirts die ihnen entgegen gebrachten Vorurteile zurückgespiegelt haben. Auf den T-Shirts waren Slogans wie „so peinlich wie du“, „so besoffen wie du“, „so störend wie du“, „so faul wie du“ u. a. zu lesen.

buchtipp

CHRISTOPHS EXPERIMENTE



„Was passiert, wenn ich gegen diese Schafe haue?“, würde sich das Baby fragen, wenn es das könnte. Kräftig haut es auf das Mobile ein, das über ihm hängt. Die Holzschafe wackeln lustig hin und her – Baby lacht, denn es hat Spaß. An seinem ersten Experiment. Und weil es so einen Spaß gemacht hat, experimentiert es weiter: Was passiert, wenn ich den Finger in Mamas Nase stecke? Wie lange muss ich schreien, bis Papa kommt? Wie

oft darf ich die Töpfe aus dem Schrank räumen, bis jemand schimpft? Was passiert, wenn ich die Stricknadel in die Steckdose stecke? Das ganze Leben geht das so weiter. Denn das Experiment ist eng verwandt mit einer der wichtigsten Triebfedern des menschlichen Wollens: Der Neugier. Christoph Biemann, der Fragensteller und Chef-Experimentator aus der Sendung *mit der Maus* regt in seinem Buch dazu an, wieder auf Experimentierkurs zu gehen. Er zeigt Möglichkeiten, Naturgesetze im Experiment selbst zu erfahren und Zusammenhänge besser zu begreifen. Und er erzählt davon, was Experimente für uns alle bedeuten. Denn die Geschichte ist voller Geschichten von Experimenten. Viele davon waren wegweisend für unser heutiges Leben: Archimedes in der Badewanne. Die Blitze von Benjamin Franklin. Leonardo da Vincis Flugversuche. Die zuckenden Froschschenkel von Alessandro Volta... Der Autor erzählt aber auch davon, dass es einige Jahrhunderte in der europäischen Geschichte gab, in denen das Experiment und damit die Beobachtung der Natur verboten waren. Galileo Galileis Prozess und seine Verurteilung durch das Inquisitionsgericht im Jahre 1633 sind ein erschreckendes Dokument dieser Blindheit. *Christophs Experimente* ist eine Wundertüte, in der man auch beim zweiten und dritten Mal Hineingreifen noch Interessantes, Auf- und Anregendes finden wird. Das Buch öffnet uns die Augen für unsere Welt und macht Lust, sie besser zu verstehen. Christoph Biemann, *Christophs Experimente*, mit vielen farbigen Fotos und Illustrationen von Hildegard Müller, 144 Seiten, gebunden, Euro 16,90

UNICEF: Immer mehr Armut und Gewalt

Das Kinderhilfswerk UNICEF schlägt Alarm: Allein in den Industrieländern sterben jeder Jahr mindestens 3.500 Kinder an den Folgen von Misshandlung oder Vernachlässigung. In den meisten deutschen Städten gibt es mehr Autos und Parkplätze als Kinder und Hortplätze. Kinder zu haben ist ein echtes Armutsrisiko. Allein in NRW wachsen über 300.000 Sprösslinge in Armut auf. Aus Sicht des Kinderschutzbundes wird sich die Situationen durch anstehende politische „Reformen“ noch verschlechtern. Die Zusammenlegung von Sozialhilfe und Arbeitslosengeld werde die Zahl der von Sozialhilfe abhängigen Kinder um 500.000 auf 1,5 Millionen steigern.

Jugendliche: Schulden für Handy & Klamotten

Immer mehr Jugendliche haben Schulden. Das Geld, das ihnen Eltern und Verwandte zustecken, reicht selten für die immer höher werdenden Ansprüche wie Handy, teure Markenklamotten, PC-Spiele und Discobesuche. Eine Jugendstudie des Bundesverbandes deutscher Banken zeigt, dass sechs Prozent der 14- bis 17-Jährigen mit durchschnittlich 370 Euro in den Miesen sind. Viele 18-Jährige haben einige tausend Euro Schulden. 83 Prozent der nachwachsenden Generation verfügen immerhin über rund 50 Euro monatlich. Ihr „Bedarf“ frisst aber oft ein Mehrfaches davon. Insbesondere Handys sind Geldkiller ersten Ranges.

Hilfe für verschuldete Jugendliche: www.schuldenkoffer.de

naturkostladen
ökologische marktwirtschaft

bis zu 25% Rabatt
für Beteiligte-siehe
www.oekoma.de

Düsseldorf-Oberbilk Heerstr. 19
tel 7213626 · fax 9777180

HIER PASSIERT'S
im Januar *zakk.de*

Di. 20.01. > 20 Uhr
Thomas Gsella:
Generation Reim
 Der preisgekrönte Lyrik-Autor liest

Mi. 21.01. > 20 Uhr
Die solidarische Stadt
 Alle an einen Tisch. Moderation: R. Knopp

Di. 27.01. > 20 Uhr
Warsaw Village
Band
 Modern Folk aus Polen

Do. 29.01. > 20 Uhr
Moritz Rinke und
Antje Polanz
 lesen Preisgekröntes und Neues

Sa. 31.01. > 21 Uhr
Fink
 Alternative Country aus Hamburg

Tickets direkt im zakk oder online unter:
www.zakk.de/vorverkauf
 und an allen bekannten VVK - Stellen

www.zakk.de - 0211-97 300 10
 Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

PSYCHOLOGISCHER BERATER

- Familientherapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training

IAPP INSTITUT FÜR ANWANDTE PSYCHOLOGIE UND SPRACHTHERAPIE
 Studium vor Ort oder als staatlich zugelassenes Fernstudium!

Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf
0211 - 4 92 03 14
 e-mail: info@iapp-institut.de
www.iapp-institut.de

Mehr Sozialhilfeempfänger

In Deutschland rutschen – nicht zuletzt wegen der Misere am Arbeitsmarkt – immer mehr Kinder, Frauen und Ausländer unter das Existenzminimum und damit in die Sozialhilfe. Insgesamt erhöhte sich die Zahl der Sozialhilfeempfänger in den letzten 40 Jahren auf 2,76 Millionen Personen Ende 2002, darunter 614.000 Ausländer. Die Sozialhilfequote, der Anteil der Hilfebezieher an der Gesamtbevölkerung, hat sich in den vergangenen 40 Jahren mehr als verdreifacht: Von 1,0 Prozent – damals nur Westdeutschland – auf 3,3 Prozent in ganz Deutschland.



Ökokaffee: Mehr Lohn für Arme

Die Weltmacht für Ökokaffee wächst nach einer Studie der Weltbank rasant. Obwohl der Anteil nachhaltigen Kaffees am Weltmarkt erst zwischen einem und zwei Prozent liegt, leben von seinem Anbau weltweit bis zu

einer Million Familien. Während der Verbrauch herkömmlicher Kaffeesorten um ein bis zwei Prozent pro Jahr wachse, lege der nachhaltig produzierte Kaffee um bis zu 20 Prozent pro Jahr zu. Dabei ist Deutschland der größte europäische Markt für Ökokaffee; den höchsten Marktanteil verzeichnet der umweltschonend hergestellte Kaffee in der Schweiz und in Dänemark. Die Studie hält den Aufschwung für besonders erfreulich, weil die Rahmenbedingungen nicht günstig sind. So seien die Preise für konventionell angebauten Kaffee derzeit äußerst niedrig. Mit dem Anbau von Ökokaffee seien die Bauern aber wesentlich besser abgesichert, weil die Verbraucher bereit seien, für die umweltschonende Produktion einen Aufpreis zu zahlen.

238 Millionen arme Jugendliche

Fast ein Viertel aller Heranwachsenden zwischen 10 und 19 Jahren lebt nach Schätzungen der Vereinten Nationen in extremer Armut. Für etwa 238 Millionen Jugendliche stünde pro Tag nicht mehr als ein US-Dollar zur

Verfügung. Der UN-Bevölkerungsfonds fordert verstärkte Anstrengungen, um Jugendlichen durch Investitionen in Gesundheit und Bildung die Voraussetzung für ihre Entwicklung zu schaffen. Dazu müssten verstärkte Maßnahmen ergriffen werden, um Jugendlichen den Zugang zu „altersgerechten“ Informationen über Sexualität und Verhütung zu gewährleisten. Ansonsten würden jugendliche Schwangerschaften und die Verbreitung von Aids zunehmen.

Soziale Dienste werden immer teurer

Wer in Deutschland soziale Dienste in Anspruch nehmen will, muss immer mehr bezahlen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes zahlen gesetzlich Pflegeversicherte für die Pflege zu Hause 23,3 Prozent mehr als vor drei Jahren. Die stationäre Pflege wurde im gleichen Zeitraum um 15,3 Prozent teurer, das Essen auf Rädern um 8,2 Prozent. Die gesamten Verbraucherpreise haben sich in den vergangenen drei Jahren dagegen „nur“ um 4,2 Prozent erhöht.



Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD
 Elektroinstallateurmeister
 Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf
 Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

ELEKTROANLAGEN
NETZWERKTECHNIK

Mitten in Düsseldorf

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf
 Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
 Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
 Internet: www.sskduesseldorf.de

Sporthalle für Obdachlosen- fußball

Seit einigen Jahren schon gibt es in Düsseldorf eine Obdachlosenfußballmannschaft. Im Winter trainieren die Kicker in einer Sporthalle, für die *fiftyfifty* bisher die Miete bezahlt hat. Nun hat Oberbürgermeister Joachim Erwin entschieden, dass die Fußballer ohne Wohnsitz kostenlos die städtische Spielstätte benutzen dürfen - ein Brief von *fiftyfifty*-Schirmherr Bruder Matthäus gab den Anstoß dazu. Im nächsten Jahr will das Düsseldorfer Team an Nichtsesshaftenweltmeisterschaft teilnehmen. Im Jahr darauf wollen *fiftyfifty*, die Caritas und Borussia Mönchengladbach die Spiele ausrichten.

fiftyfifty auf Sozialforum

Die Interessen der sozial Benachteiligten vertreten und Armen eine Stimme geben – das war das Anliegen des ersten Düsseldorfer Sozialforums, das von einem breiten Bündnis, darunter *fiftyfifty*, organisiert worden ist. Über 150 TeilnehmerInnen informierten sich und diskutierten in diversen



Foren über Sozialabbau in Zeiten der Globalisierung und die Macht der Konzerne. Eine eigene Arbeitsgruppe widmete sich der Situation der Wohnungslosen in Düsseldorf. *fiftyfifty*-Streetworker Oliver Ongaro zeigte den Film „Straßengeschichten“ (für 15 Euro bei *fiftyfifty* erhältlich) und berichtete über Obdachlose und deren Vertreibung aus der City durch den kommunalen Ordnungsdienst. Ongaro wörtlich: „Wie sollen wir Menschen auf der Straße motivieren, städtische Hilfen anzunehmen, wenn sie gleichzeitig durch städtische Mitarbeiter vertrieben werden?“

Billige Wohnungen bald Mangelware

(NRZ). Die Stadt steht vor sozialen Problemen, weil immer mehr billige Sozialwohnungen aus dem Markt verschwinden: Von den 35.922 geförderten und preiswerten Wohnungen werden über 40 Prozent in den kommenden zehn Jahren aus der sozialen Bindung herausfallen und damit teurer. Ohnehin machen diese Unterkünfte nur elf Prozent aller in der Stadt verfügbaren 324.989 Wohnungen aus. Der neue Bericht des Wohnungsamtes listet weitere schwerwiegende Entwicklungen auf. So gibt es in der Stadt faktisch keinen Leerstand (0,8 Prozent). 5.113 Haushalte suchen eine billige Wohnung, doch es werden immer weniger Mehrfamilienhäuser gebaut. 2002 wurden elf Prozent weniger Baugenehmigungen für alle Arten von Häusern erteilt als 2001. Dabei stieg die Zahl der Ein- und Zweifamilienhäuser um rund 34 Prozent, während 22 Prozent weniger Geschosswohnungen beantragt wurden. Die Zahl der Sozialwohnungen „geht seit 2000 drastisch zurück,“ so der Bericht. Ihr Anteil habe

sich von 1990 bis 2002 nahezu halbiert.

Mehr Geld für Knackpunkt

Im laufenden Jahr erhält der Düsseldorfer „Knackpunkt“, eine Einrichtung für drogensüchtige, zumeist jugendliche Prostituierte, 277.800 Euro städtische Förderung und damit 63.800 Euro mehr als im letzten Jahr. *fiftyfifty* hatte die Anlauffinanzierung der Einrichtung des Sozialdienstes Katholischer Frauen unterstützt und begrüßt das kommunale Engagement. Insgesamt wird die Landeshauptstadt 33 Millionen Euro für Soziales ausgeben. Auch der Abenteuerspielplatz in Eller bekommt mehr Geld. 100.000 Euro wurden für den Neubau eines Blockhauses genehmigt – das alte ist nach 20 Jahren baufällig.



Lebensmittel Nr.1

Die Stadtwerke Düsseldorf versorgen über 600.000 Menschen, sowie Gewerbe und Industrie mit jährlich rund 65 Millionen Kubikmetern Trinkwasser.

Voraussetzung für die einwandfreie Beschaffenheit ist der Einsatz ausgereifter Technik bei Gewinnung, Aufbereitung und Verteilung sowie unsere konsequente Forschungs- und Entwicklungsarbeit.

Grundlegend ist auch der vorbeugende Gewässerschutz, der in besonderem Maße den Rhein betrifft: Gemeinsam mit anderen Wasserwerken in nationalen und internationalen Verbänden engagieren wir uns für die Reinhaltung unserer wichtigsten Wasserquelle.

So garantieren wir die hohe Qualität des wichtigsten Lebensmittels – Trinkwasser.





Mel Gibsons Jesus-Passion umstritten

Der konservative Christ Mel Gibson hat den Film „Passion“ über die letzten zwölf Stunden des Lebens Jesu gedreht. Er soll demnächst in die Kinos kommen und bietet vorab schon reichlich Anlass zur Kritik.

Amerikas Blätterwald rauscht und auch in Deutschland wird schon diskutiert über einen Film, der im Frühjahr in die amerikanischen Kinos kommen wird. Bisher haben ihn nur einige hundert Auserwählte gesehen. Über die filmischen Qualitäten des Streifens sind also noch keine Aussagen möglich. Es geht um die Verfilmung der letzten Stunden des Lebens Jesu durch Mel Gibson. Wo ist der Skandal?

„Passion“ zeigt die Verhaftung, den Prozess und die Hinrichtung Jesu in außergewöhnlich brutalen Bildern – soviel ist aus den Ausschnitten im Internet (www.passion-movie.com) schon zu erkennen - mit der Bevölkerung Jerusalems – „den Juden“ - als tobender Meute. Gibson, der einer konservativen katholischen Bewegung angehört - behauptet gebetsmühlenartig, er habe nur „die Wahrheit der Evangelien“ verfilmen wollen.

Angesichts dieses Anspruchs der Darstellung fassen sich Historiker und christliche Theologen einigermaßen entgeistert an den Kopf und jüdische Organisationen wie das Simon Wiesenthal Center verurteilen die antisemitischen Tendenzen der Bilder.

Was ist davon zu halten? Zunächst: Mel Gibson gehört einer fundamentalistischen katholischen Sekte an, die das II. vatikanische Konzil und den Papst als liberalistische Irrlehrer ablehnen. So ist eine sorgfältige Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Forschung nicht zu erwarten. Stattdessen erklärt Gibson, der Heilige Geist habe ihn durch diesen Film geleitet. Nun, es mag ja sein, dass „Passion“ für Gibson ein echtes Herzensanliegen ist, aber hier bekommt das Wort „blauäugig“ im Zusammenhang mit Mel Gibson eine völlig neue Bedeutung.

Warum? Es besteht Konsens unter allen wissenschaftlich arbeitenden Theologen – das sind die, die über die Methoden ihrer Arbeit Auskunft geben können -, dass die Passionserzählungen der vier Evangelien im Neuen Testament die Ereignisse der Stunden vor Jesu Tod im wesentlichen richtig wiedergeben. Ebenso ist es aber Konsens, dass den Evangelisten unterschiedliche Informationen vorlagen und – das ist wichtig – dass sie die Passion nicht nur als Historiker berichten, sondern die Ereignisse schon in der Erzählung interpretieren.

Deshalb ist es nicht möglich, aus den vier Evangelientexten einen einzigen widerspruchsfreien Bericht der Ereignisse zu rekonstruieren und sich dann womöglich scheinheilig auf eine imaginäre „historische Wahrheit“ zu berufen. Und einem Satz wie „es waren die Juden, die Jesus gekreuzigt haben“ ist entschieden zu widersprechen. Zum einen: es gibt „die Juden“ genauso wenig wie es „die Christen“ gibt. „Die Juden“ haben Christus genauso wenig gekreuzigt, wie „die Christen“ Giordano Bruno verbrannt haben. Niemand wird in Abrede stellen, dass der christlich motivierte Antijudaismus über Jahrhunderte hinweg unendliches Leid über – nun tatsächlich – die Juden gebracht hat und einen fruchtbaren Nährboden für den rassistisch „begründeten“ Antisemitismus der Neuzeit bereitet hat.

Die juristische Verantwortung für die Hinrichtung Jesu lag bei Pontius Pilatus. Nur der römische Statthalter konnte ein Todesurteil aussprechen. In den Evangelien, besonders bei Lukas, wird die Rolle des Römers Pilatus heruntergespielt – wohl um künftigen Konflikten mit dem Weltreich vorzubeugen. Pilatus zugearbeitet hat die Jerusalemer Lokalaristokratie. Warum wurde Jesus gekreuzigt? Zwei Themenkomplexe scheinen eine herausragende Rolle gespielt zu haben: Jesu Kritik am Tempelkult zog ihm die Aggressionen der Jerusalemer Aristokratie zu, sein Reden vom „Reich Gottes“ musste die römischen Interessen stören. Und das „Volk“? So traurig es ist: Es gibt in jeder Stadt zu jeder Zeit Leute, die sich mit Begeisterung an der öffentlichen Hinrichtung eines Menschen beteiligen würden.

Womit wir wieder in der Gegenwart angekommen sind. Und hier beschleicht mich ein Verdacht: Mel Gibson hat „Passion“ mit 45 Millionen Dollar größtenteils selbst vorfinanziert. Könnte es nicht sein, dass sämtliche Diskussionen über den Film durchaus kalkuliert sind? Das wäre allerdings der Gipfel der Perfidie: „Die Juden“ filmisch zu denunzieren, um Einspielergebnisse in die Höhe zu treiben. Und jeder, der sich empört oder reflektiert, ist damit Teil einer Marketingstrategie: Wer widerspricht, ist schon kalkulierter Bestandteil der Erregung öffentlicher Aufmerksamkeit. Fast wünscht man sich, Mel Gibson wäre nur blauäugig.

Thomas Baltrock, Pastor an der Lübecker Aegidien-Kirche

Kostenlose Kleinanzeigen

Kostenlose private Kleinanzeigen. Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. Mehrwertsteuer. Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per Post an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Neuwertiger HABA-Puppenkinderwagen aus Holz, blau lackiert, NP 99 Euro, nur 49 Euro. Tel. 0211/763119

Wohnungen für Obdachlose gesucht. Angebote unter 0211/602835 10-13 (ambulante Dienste/betreutes Wohnen der Ordensgemeinschaft)

Das Drogenhilfzentrum sucht Bekleidung für junge Menschen. 0211/8993990

Ehrenamtliche treffen sich mit Obdachlosen 1x/Monat. „Initiative: Freunde von der Straße“, Infos: Br. Matthäus 0211/6100416

Single-Club. Spaß für nette Leute von 18-80. 0170/8839535

Seriöse Lebensberatung: Astrologie, Nummerologie, Karten, Reiki, Bachblüten, ChiMaschine. Individuell ausgearbeitete astrologische und numerologische Analysen. DAS Weihnachtsgeschenk: Geburts-, Jahres-, Kinder-, Berufs- und Partnerschaftshoroskope. Bernhard Klink, Viersen 02162/25376.

Ihr Blitz-Kurier Oliver Lüdke fährt für Sie schnell, preiswert & zuverlässig. Mo. – Fr. 8.00 – 19.30 Uhr. 0170-6010099.

Ich, 52 jung, suche Frau mit Kind(ern). Bin ein häuslicher, geselliger & humorvoller Mann, 168 cm groß mit blauen Augen. Werner Unverzagt, Bewerber Str. 45, 45276 Essen

Weichholzschlafzi-Schrank 3türlich m. Spiegel, Küchenschrank 1920 mit Vitrinenaufsatz, restauriert, preiswert 0173/499078

Sie, 56 Jahre jung, su. Aufgeschl., liebenswerte Freundin f. gemeins. Freizeit, Sport. M. R. Gorsic 0211/358939

Mann, 40, Rentner, polit. Interessiert, Tier- & Naturliebh., Puhdys-Fan sucht Lebens-

partnerin. Körperl. Behinderung kein Problem: Michael Kramer, Hoffeldstr. 72, 40235 DDF, 0163/2675285

Treff Sozialforum Düsseldorf: 15.1. 19.30 Uhr, Haus der Kirche, Bastionsstr. 6, DDF

Globalisierungskrit. Netzwerk bietet EDV-Praktikum (mind. 6 Monate, Programmierung realltionale Datenbank/Delphi, Framework, Implementierung ...). Wir stellen unsere Informix-Datenbank auf eine neue, in Programmierung befindl. EDV-Basis um. Bewerbung mit Chiffre „EDV“ an *fiftyfifty*

Wider-sacher Gottes, Teufel	leichter Freiheits-entzug	Jugendlicher (Kurzwort)	Staat in Südwestafrika	↙	Süd-asiatin	Raum-tonver-fahren (Kurzwort)	↘	Wäsche glätten, plätten	Über-spannt-heit, Schrulle
↙	↘	↘	↘		Kanal und Stadt in Ägypten	↘		5	↘
Kapital-ertrag, Ver-zinsung		3						Festsaal in Schule oder Uni-versität	1
betrieb-sam, ge-schäftig					gleich, einerlei				6
↙			2		Bußemp-findung				
Stimm-lage		Teil der Wasser-waage			4				
aus Wal-speck ge-wonnenes Öl					Sohn des Juda im Alten Test-ament				

PV1007-801337



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie uns das Lösungswort. Wir verlosen eine handsignierte „Schloss-Benrath“-Armbanduhr aus Edelstahl mit Lederarmband von Hubertus Neuerburg, regulärer Verkaufspreis 80 Euro. www.fiftyfifty-galerie.de

Schenken Sie ...sich doch einen ein!

Ab sofort erhalten sie in der fiftyfifty-Galerie erlesene Weine aus Chile und Argentinien.

¡FUTURO SÍ! + **fiftyfifty**
Initiative für Kinder in Lateinamerika e.V.

machen fifty-fifty. Denn der Erlös fließt je zur Hälfte an Straßenkinderprojekte von ifuturo sí! in Lateinamerika, sowie an die Obdachlosenhilfe der fiftyfifty-Galerie.

www.futuro-si.de www.fiftyfifty-galerie.de

Stadtmagazin für Leute mit Kindern

Libelle

im mittelpunkt der familie.

www.libelle-mag.de

Rettet die Armen

2,60 Euro pro Person in den Gelderländern reichen schon

(dpa). „Hört unsere Stimmen“ lautet das Motto eines gemeinsamen Spendenaufrufs von 136 humanitären Organisationen, der im New Yorker UN-Hauptquartier veröffentlicht wurde. Es ist ein Appell an das Gewissen der Welt. Ein Aufruf, rund 45 Millionen gefährdete Menschenleben in 21 Krisenbieten von Angola bis Tschetschenien zu retten. Auf 33 Seiten entsteht aus nüchternen Worten und Zahlenangaben ein Gesamtbild des Schreckens vor allem in jenen Konfliktzonen, die internationale Helfer mit wachsender Verbitterung als „vergessen“ einstufen. So mussten in dem kleinen zentralafrikanischen Land Burundi Ende des letzten Jahres im monatlichen Durchschnitt rund 100.000 Menschen aus ihren Dörfern fliehen, um nicht von rivalisierenden Milizen, Soldaten oder Banditen umgebracht zu werden. Hunderttausende fielen seit 1993 Kämpfen zum Opfer. Mehr als eine Million Burundier überleben heute nur durch Hilfe von außen in Flüchtlingslagern. 3,3 Millionen Menschen wurden in den vergangenen fünf Jahren in Kongo umgebracht. Inzwischen mehren sich die Hoffnungen auf einen dauerhaften Frieden, doch Millionen von Kongolesen bleiben auf Jahre abhängig von Hilfe. Um den Einsatz zur Lebensrettung in den 21 ärmsten Notregionen der Erde auch 2004 fortsetzen zu können, bitten die humanitären Organisationen für 1086 konkrete Hilfsprojekte um drei Milliarden Dollar. Das seien „etwa drei Dollar (2,60 Euro) für jeden Bürger in den Gebernationen – der Preis für ein Magazin oder zwei Tassen Kaffee“. Am weitaus schlimmsten ist das Elend nach wie vor in Afrika. 17 der 21 „folgeschwersten Krisen“ sorgen dort für unfassbare Not. Doch auch für 2,5 Millionen Palästinenser in den von Israel abgeriegelten Gebieten sei das Überleben mit umgerechnet weniger als zwei Euro am Tag ohne humanitäre Hilfe kaum möglich. In Tschetschenien müssen 1,2 Millionen Menschen versorgt werden, in Nordkorea gar mehr als 6 Millionen. So schlimm die Lage im Irak und in Afghanistan auch sein mag, diese Länder tauchen in dem Hilfsappell nicht auf.

